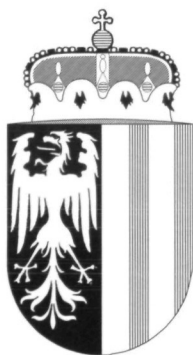


JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

141. Band

1. Abhandlungen



Linz 1996

Inhaltsverzeichnis

Werner Pichler: Die Felsbilder des Wolfgangtales	7
Thomas Stöllner: Neue Beiträge zur vorgeschichtlichen Besiedlung von Hallstatt	117
Werner Lugs: Beitrag zur Lokalisierung der Römerorte Joviacum und Marinianum	159
Ekkehard Weber: Wieder einmal: Die Statio Esc-	179
Ergänzende Bemerkungen von Gerhard Winkler	
Alice Kaltenberger: Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Benediktinerkloster („Schloß“) Mondsee, III. Die frühneuzeitliche Malhornware	187
Georg Wachha: Rechtsarchäologie von Oberösterreich	229
Hans Krawarik: „Offizier und Familia Collegio“. Zur Entwicklung von Stiftsverwaltungen in der frühen Neuzeit	259
Brigitte Heinzl: Die Sammlung Moriz von Az im oberösterreichischen Landesmuseum in Linz	289
Walter Aspernig: Prof. Dr. Kurt Holter – Werkverzeichnis	339
Gerfried Deschka / Josef Wimmer: Ökologische Valenzanalyse mit Großschmetterlingen als Indikatoren in der Gemeinde Waldhausen in Oberösterreich	341
Gertrud Th. Mayer: Die Grauwammer (Miliaria Calandra) in Oberösterreich	405
Erwin M. Ruprechtsberger: Nachruf David Mitterkalkgruber (1913–1996)	421
Erwin M. Ruprechtsberger: Dachstein. Vier Jahrtausende Almen im Hochgebirge	423
Besprechungen	427

**DIE GRABUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS IM EHEM. BENEDIKTINERKLOSTER
(„SCHLOSS“) MONDSEE
III. DIE FRÜHNEUZEITLICHE MALHORNWARE**

Von Alice Kaltenberger

Das bei den Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Benediktinerkloster „Schloß“ Mondsee aufgedeckte Fundmaterial erstreckt sich zeitlich vom Mittelneolithikum bis in die jüngste Neuzeit. Die Funde der Urgeschichte und der Römerzeit wurden bereits ausführlich vorgelegt¹. Die weitere Aufarbeitung des gesamten Fundbestandes muß sich derzeit aus Zeit- und v. a. Finanzgründen auf eine kleinere Warengruppe beschränken. Deshalb wird vorerst die Keramik des Mittelalters in der Bearbeitung zurückgestellt², und die Malhornware der frühen Neuzeit vorgezogen. Es soll hiermit ein weiterer Beitrag auf dem Gebiet der in Österreich noch sehr jungen und wenig beachteten Forschungsdisziplin der Neuzeitar­chäologie erbracht werden. Der Grad der Erforschung der neuzeitlichen Keramik ist – im Gegensatz zur ur- und frühgeschichtlichen oder gar zur römerzeitlichen Keramik – äußerst gering. Die Archäologie beschäftigt sich mit Neuzeitkeramik bis dato in Österreich kaum. Daher verdienen Bodenfunde der Neuzeit beim derzeitigen Kenntnisstand ganz besonderes Interesse.

Der Großteil der Bruchstücke von malhornverzierten Tellern und Schüsseln aus Mondsee stammt aus einer sekundär verfüllten Grube im Wirtschaftsgebäude I. Das Füllmaterial besteht hauptsächlich aus reduzierend gebrannten Töpfen, oxidierend gebrannter Irdenware mit Innenglasur in grün und verschiedenen Brauntönen und grün glasierten Kacheln des späten 16. Jhs. und der ersten Hälfte des 17. Jhs.

Da sich nur wenige Gefäße von Malhornware obertägig erhalten haben³, ist ihre Erforschung auf Bodenfunde angewiesen. Aus Österreich liegen derzeit Publikationen von Malhornware der frühen Neuzeit aus dem Milieu der Verbraucher aus Wien⁴, Oberösterreich⁵ und Salzburg⁶ vor.

1 KALTENBERGER, A.: Die Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehem. Benediktinerkloster („Schloß“) Mondsee. I. Römerzeit. – Jb. öö. Musealverein 140, 1995, 7–55.

KALTENBERGER, A.: Die Grabungen im ehem. Benediktinerkloster „Schloß“ Mondsee. Fundvorlage I. Urgeschichte und Römerzeit. – ÖJh 65, 1996, Beibl. Sp. 209–274.

2 Die Vorlage dieser Keramik wird zu einem späteren Zeitpunkt in dieser Reihe als II. Mittelalterliche Keramik erfolgen.

3 OÖ. Landesmuseum Linz; geringe Bestände im Museum Carolino Augusteum in Salzburg und im Bayerischen Nationalmuseum in München.

4 KOHLPRATH.

5 DIMIT 1991, 1993.

6 KOVACSOVICS.

Die beginnende erhöhte Wertschätzung für feineres Keramikgeschirr und Glas im Laufe des 16. Jhs. geht mit der Änderung der Speisegewohnheiten in den gehobenen Schichten bei Tisch einher. Während vorher das Essen von einem runden oder eckigen Metall- oder Holzbrettchen als Unterlage der Speise üblich war, das man ebenso wie das Trinkgefäß mit seinem Nachbarn teilte⁷, trat nun die Sitte des Essens vom individuellen Gefäß stärker in den Vordergrund. In den unteren Bevölkerungsgruppen und vor allem im ländlichen Bereich war das gemeinsame Essen aus einer Schüssel bis in das 19. Jh., in manchen Gegenden sogar noch bis an den Beginn des 20. Jhs. gebräuchlich. Als weitere Aspekte sind weiterhin ein verändertes, reichhaltigeres Nahrungsmittelangebot und eine differenziertere Zubereitungsart der Speisen zu beachten. Dies führte zur Entwicklung der flachen Gefäßformen, wie Tellern mit abgesetzter Fahne und Mulde, die vorwiegend bei Tisch, seltener in der Küche Verwendung fanden⁸. Die größeren Exemplare sind entweder weiterhin für ein gemeinsames Essen bei Tisch oder zum Auftragen der Speisen bestimmt.

Die Wurzeln der Malhornware liegen möglicherweise in der ab dem zweiten Drittel des 16. Jhs. südlich des Mains beliebten **polychromen, reliefverzierten Irdenware** für den gehobenen Bedarf⁹. Im süddeutsch-österreichischen Raum wurden vornehmlich Trink- und Schenkgefäße erzeugt, flache Formen wie Teller, Schüsseln und Schalen treten seltener auf¹⁰. Der technologische Unterschied zur Malhornware liegt in der Glasurtechnik. Es wurden vorwiegend durch Pigmente gefärbte Glasurkörper oder gefärbte, transparent brennende Rohglasuren nebeneinander aufgetragen¹¹.

In der zweiten Hälfte des 16. Jhs. und im frühen 17. Jh. setzte im gesamten mittel- und nordeuropäischen Raum die Produktion von **Irdenware mit polychromem Unterglasurdekor** in Malhorntechnik ein. Die Gefäße besitzen überregionale Gleichartigkeiten oder Ähnlichkeiten der Formen und Dekore über weite Entfernungen hinweg, die von zeittypischen Gemeinsamkeiten zeugen. Es scheint, als habe sich die Kenntnis sowohl der Technologie als auch der Zierweisen annähernd zur gleichen Zeit in weiten Teilen des deutschen Sprachraumes verbreitet¹². Sie wirken zum Zeitpunkt ihres ersten Auftretens bereits voll entwickelt und lassen sich nur schwer von Vorstufen ableiten¹³. Die Malhornware ist Ausdruck des mitteleuropäischen Zeitstils, der europaweiten Mode des späteren 16. Jhs. und 17. Jhs. Das erhöhte Repräsen-

7 LAURIOUX, 137.

8 STEPHAN 1992, 22.

9 STEPHAN 1987, 25ff., 184.

10 STEPHAN 1987, 31.

11 STEPHAN 1987, 240f.

12 STEPHAN 1987, 185, 242.

13 STEPHAN 1987, 184.

tationsbedürfnis breiterer Bevölkerungskreise forderte eine reichere dekorative Ausstattung nicht nur von Gegenständen des gehobenen Bedarfs, sondern auch des täglichen Gebrauchs. Gefäße mit Malhorndekor sind nicht nur auf die gesellschaftlich führenden Schichten beschränkt, sondern fanden auch weite Verbreitung in niedrigeren Bevölkerungsgruppen¹⁴. Keramik mit Malhorndekor wurde nicht nur im gesamten deutschen Sprachraum, sondern auch in den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Skandinavien, Großbritannien, Italien, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien-Siebenbürgen und Polen erzeugt.

Die bevorzugten **Formen der malhorndekorierten Irdeware** sind Gefäße, deren Schaufflächen sich gut zu aufwendigerer Dekoration eignen wie Teller mit flacher Fahne, Schüsseln mit Abstreifrand und Schalen. Selten kommen auch andere Formen wie Töpfe, Krüge und Becher vor.

Zur Glättung der Oberfläche und um einen farblich einheitlichen Malgrund zu erhalten, wurde das lederharte Gefäß mit einer weißen oder farbigen Engobe (Schlickermasse mit Farbpigmenten) begossen. Nach dem Trocknen wurde der Dekor mit einem Malhorn aufgetragen. Ursprünglich bestand das **Malhorn** wahrscheinlich aus einem Kuhhorn, dem man die Spitze abgeschnitten hatte. Später stellten sich die Töpfer eine Büchse mit zwei verschiedenen großen Öffnungen aus Keramik selbst her. Die größere Öffnung auf der Oberseite diente zum Einfüllen der Malsuspension (Gemisch aus hellbrennendem Ton und Farbpigmenten in Wasser). In die kleinere Öffnung wurde ein Federkiel oder ein dünnes Rohr gesteckt, dessen innere Lichte die Strichbreite vorgab, durch das die Suspension auf das zu bemalende Gefäß rann. Für jede Farbe benötigte man ein eigenes Malhorn. Diese Form des Malhorns stand bis zum Niedergang der Töpferei am Beginn des 20. Jhs. in Verwendung.

In Verbindung mit Malhorndekor tritt oft **Marmorierung** auf. Dabei werden verschieden gefärbte Engoben ineinander verlaufend aufgetragen oder mit einem spitzen Gegenstand verzogen. Entweder ist die gesamte Schauffläche marmoriert (z. B. Taf. 4/8) oder nur die Gefäßmulde (z. B. Taf. 5/10).

Derzeit am besten erforscht sind **Weser- und Werraware**¹⁵. Die Werraware stellt in Norddeutschland gleich mit Beginn der Produktion im dritten Viertel des 16. Jhs. einen künstlerischen Höhepunkt in der Entwicklung der polychrom verzierten Malhornware dar. Sie gehört zu den hochwertigsten Erzeugnissen der handwerklichen Töpferei in Mitteleuropa. Vorher war die Anwendung dieser Dekorationstechnik nicht sehr häufig¹⁶. Nicht hinreichend

14 STEPHAN 1987, 241.

15 STEPHAN 1987, 1991, 1992.

16 BURHENNE, 25: Dekoration mit Malhornbemalung in einfacherer Form schon z. B. in Utrecht um 1400 mit Vogel- und anderen Tiermotiven.

geklärt ist bisher allerdings, von woher die Anstöße zu dieser Innovation kamen. Die Tendenz zur reichen dekorativen Ausgestaltung von Gegenständen des gehobenen Bedarfs ist möglicherweise als Ursache für die Neuerung zu betrachten¹⁷. Die Charakteristika der Werraware sind Personendarstellungen, Angabe von Jahreszahlen und die Anwendung der Sgraffitotechnik. Die Weserware ist in der Dekoration wesentlich schlichter und eher als qualitätvolle Massenware zu betrachten¹⁸.

Durch ihre hervorragende dekorative Qualität erreichte diese Keramik durch die Handelsverbindungen über Werra und Weser, eine für Irdenware des deutschen Binnenlandes ganz ungewöhnlich weite Verbreitung¹⁹. Der Handel lag in Händen holländischer Kaufleute, die die Produktion aufkauften und per Schiff weserabwärts direkt nach Bremen und von dort aus in die Niederlande und nach Großbritannien beförderten. Einzelne Gefäße gelangten sogar in die nordamerikanischen Kolonien.

Nach dem Beginn der Produktion gegen Ende des 16. Jhs. erreichte sie ihre Blütezeit und damit die Hauptproduktionszeit während der ersten Hälfte des 17. Jhs. mit Ausläufern in dessen zweite Hälfte. Vereinzelt wurde sie noch bis in das 18. Jh. erzeugt.

Im Gegensatz zum großräumig organisierten Handel der Weser- und Werraware erfolgte der Vertrieb der Malhornware in Mittel- und Süddeutschland außerhalb der Töpferorte durch Zwischenhändler und Geschirrhäusierer. Einfache Gebrauchskeramik wurde in fast allen Landstrichen selbst hergestellt und lohnte den aufwendigen Transport nicht²⁰.

Im **Süden des deutschen Sprachraumes** verzichtete man bei der Produktion von Malhornware im allgemeinen auf die Anwendung der Sgraffitotechnik und auf figürliche Darstellungen, vor allem in der differenzierten und aufwendigen Art, wie sie bei der Werraware üblich waren. Selten erscheint die Angabe von Jahreszahlen²¹. Die Töpfer beschränkten sich auf sorgfältig ausgeführte, geschmackvolle geometrische „Malstriche“ und florale Kompositionen. Lediglich die umlaufenden weißen Linien, die meist die Wandung im Bereich des Knickes Fahne-Wandung und Wandung-Spiegel dekorieren, wurden auch hier ausgeführt.

Seit der von ENDRES 1980 erschienenen Arbeit über frühneuzeitliches malhorndekoriertes Hafnergeschirr, wo er diese Keramikgattung erstmals für Bayern vorstellte, konnten mehrere Produktionsstätten im bayerischen Raum nachgewiesen werden. Zur Zeit sind durch mehr oder weniger umfangreiche

17 STEPHAN 1992, 37.

18 STEPHAN 1987, 185f.

19 STEPHAN 1991, 69

20 BURHENNE 31.

21 z.B. HAGN & DARGA 209; HAGN 156 und Abb. 1.

Publikationen folgende Produktionsorte bekannt: Straubing²², die benachbarten Orte Gschaid²³ und Peterskirchen²⁴, beide Gde. Dietersburg im Rottal, mit Waren der ersten Hälfte des 17. Jhs. und Wolfratshausen²⁵ mit Keramik der zweiten Hälfte des 17. Jhs. Aus Rosenheim wurde malhornverzierte Keramik an zwei Fundstellen, eine der ersten Hälfte des 17. Jhs., die andere der zweiten Hälfte des 17. Jhs. geborgen²⁶.

Alle aus Mondsee vorliegenden Schüsseln und Teller besitzen eine abgesetzte Fahne. Die Schüsseln haben einen aufgestellten Rand (Abstreifrand). Die Tellerformen weisen einen mäßig verdickten, meist nach unten geschlagenen, selten nach oben gedrückten Rand auf. Zur Aufbewahrung an der Wand dienten **Aufhängeösen**, die an der Außenseite der Wandung angebracht waren, wie bei dem Teller Taf. 13/27 und dem kleinen Schälchen Taf. 15/33. Der durchschnittliche Rand-Durchmesser der Teller und Schüsseln liegt zwischen 24 und 28 cm. Zwei großformatige Schüsseln besitzen einen Rand-Durchmesser von 36 und 37 cm. Von einer weiteren großen tiefen Schüssel liegt nur der Boden- und Wandungsbereich vor. Diese großen Gefäße dienten vermutlich zum Auftragen der Speisen bei Tisch. Weiters liegen noch eine kleine Schale mit einem Durchmesser von nur 14 cm (Taf. 14/31) und ein Miniaturschälchen (Taf. 15/33) vor.

Die Dekorationsmotive setzen sich aus einfachen pflanzlichen und geometrischen Ornamenten zusammen. Die Gefäßunterseite ist immer ohne Engobe und Glasur. Nur der Rand ist auf der Außenseite engobiert und darüber glasiert. Lediglich ein Stück (Taf. 2/4) besitzt eine bescheidene Dekoration auf der Randaußenseite, gebildet aus senkrecht nebeneinander stehenden Strichen. Die dekorierte Schauseite ist immer mit einer Bleiglasur überzogen. Der Scherben ist sorgfältig aufgearbeitet, wenig gemagert, meist sandig und mittelhart gebrannt. Das hervorstechendste Merkmal bei vielen Bruchstücken ist die schiefrige Schichtung, wodurch die Gefäße schichtweise zerbrechen. Bei den dünnwandig ausgeformten Gefäßen der Peterskirchner Gruppe ist diese Eigenheit nicht so stark ausgeprägt, bei den größeren Schüsseln mit heller Engobe, v.a. Taf. 9/21, kommt dieses Charakteristikum jedoch besonders markant zum Ausdruck.²⁷

22 v.a. ENDRES 1990, in der Reihe seiner Vorberichte in Jahresber. Hist. Ver. Straubing, 1982 ff. und ENDRES in STEPHAN 1987, 43ff.

23 ENDRES in STEPHAN 1987, 53f.; zuletzt HAGN, 209, dort weitere Literatur.

24 ENDRES in STEPHAN 1987, 54f.

25 ENDRES in STEPHAN 1987, 154ff.; zuletzt HAGN, 209, dort weitere Literatur.

26 HAGN & DARGA; zuletzt HAGN 157f., dort weitere Literatur. Herrn Univ. Prof. H. HAGN, München, danke ich für die Durchsicht der aus Mondsee vorliegenden Malhornware, für Vergleichsmöglichkeit mit seinen Fundbeständen aus Rosenheim und für wichtige Hinweise zur Salzburger und Peterskirchner Ware sehr herzlich.

27 Teile dieses Gefäßes konnten nur aus einzelnen dünnen Platten zusammengesetzt werden.

Anhand der Scherbenqualitäten und/oder des Dekors lassen sich **drei Gruppen** feststellen:

Die **erste Gruppe** wird gebildet von **dunkel(braun)rot engobierten** Schüsseln, deren **weißer Dekor** durch nahezu farblose Glasur nur sehr geringfügig cremefarbig wirkt. Die Scherbenfarbe ist meist kräftig orangerot, seltener etwas heller. Die Fahndekore Taf.1/1,2, 2/3-5, 3/6 können mit Schüsseln aus Salzburg verglichen werden²⁸, v. a. das reduzierte Granatapfelmotiv (Bogenpyramide) (Taf. 1/2, 2/4) und das umlaufende Bogenmuster, in dessen Zwickeln gepunktete Rauten sitzen (Taf. 1/1).

Auch in Rosenheim wurden rotgrundige Schüsseln mit weißem Malhorndekor des 17. Jhs. gefunden²⁹, deren Motive Ähnlichkeiten mit den Salzburger Schüsseln besitzen. Vor allem das reduzierte Granatapfelmotiv (Bogenpyramide), das in Salzburg während der zweiten Hälfte des 16. Jhs. noch mit Punkten zur Darstellung der Fruchtkerne versehen ist³⁰, liegt aus Rosenheim und aus Mondsee (Taf. 1/2; ob Objekt auf Taf. 2/4 Kerne besaß, ist aufgrund des kleinen Bruchstückes nicht feststellbar) in reduzierter Form ohne Darstellung der Kerne vor. Man kann annehmen, daß die reduzierte, vereinfachte Form die jüngere Variante dieses Motivs darstellt, da – in Unkenntnis der ursprünglichen Darstellung des Granatapfels – die Ausführung in dieser Form für den Töpfer einfacher und daher rascher zu bewerkstelligen war.

Die Schüssel mit brauner **Marmorierung** auf weißer Engobe (Taf. 4/8) kann anhand der Scherbenqualität ebenfalls in diese Gruppe gereiht werden. Auch in Salzburg treten marmorierte Gefäße auf. Doch liegen sie dort in zweifarbiger Marmorierung auf weißem Grund vor. STEPHAN nimmt marmorierte Teller und Schüsseln als seit der Mitte des 17. Jhs. im deutschen Sprachraum weit verbreitete Dekorgruppe an³¹. Jedoch tritt in Salzburg diese Art der Dekoration bereits in einem Fundkomplex der zweiten Hälfte des 16. Jhs. und im Straubinger Fundkomplex „vorm obern tor“ vor 1633, auf³².

Die Kombination von Malhorndekor und Marmorierung erscheint auf dem Teller Taf. 5/10. Die Scherbenfarbe ist durch sekundären Brand oder durch Bodenlagerung grau verfärbt. Von der Scherbenqualität steht es der Peterskirchner Gruppe nahe. Es ist das einzige aus Mondsee vorliegende Gefäß, dessen Dekor ohne Engobierung auf den Scherben aufgebracht wurde. Der

28 Für die großzügige Bereitstellung von Vergleichsbeispielen aus Grabungen in der Stadt Salzburg danke ich Herrn Dr. W. KOVACSOVICS sehr herzlich. Die Teller aus Salzburg stammen bereits aus der 2. Hälfte des 16. Jhs., jedoch sind Scherbenstruktur und Dekorationsstechnik (weiß auf roter Engobierung) mit den zeitlich etwas späteren Exemplaren aus Mondsee ident.

29 HAGN & DARGA 209ff.

30 KOVACSOVICS Kat.Nr. 295, 297, 304.

31 STEPHAN 1987, 49.

32 KOVACSOVICS 51 und 295ff.; ENDRES 1982, Kat.-Nr. 87 (Teller); ENDRES 1985, Kat.-Nr. 536 (Kanne/Krug).

Fahrendekor besteht wieder aus Bogen, in deren Zwickeln punktegefüllte Rauten sitzen. Wandung und Spiegel sind mit rot-weißer Marmorierung auf dem grauen Scherben verziert³³. Ein weiteres kleines Bodenbruchstück besitzt weiße Marmorierung auf roter Grundengobe (Taf. 4/9). Durch eine graustichig erscheinende Glasur ist die weiße Marmorierung hellgrau.

Dem Dekorationsstil des späten 16. und beginnenden 17. Jhs. entspricht die **zonale Aufteilung** des Gefäßes **durch die Grundengoben** (Taf. 5/11, 6/12-14, 7/15-18, 8/19-20). Teller und Schüsseln mit dunkelbraun engobierter Fahne und Spiegel und dazwischen roter Wandung wurden als **zweite Gruppe** zusammengefaßt. Die Grenzen werden durch weiße umlaufende Linien überdeckt. Auf Fahne und Spiegel erscheint floraler Dekor, Zickzacklinien oder Winkelbündel in weiß mit wenig grün und rot. Diese Dekorationsart erscheint sowohl im oberösterreichischen³⁴ als auch im südostbayerischen Raum, z. B. in Peterskirchen³⁵. Die weitreichende Mode der zonalen Anlage des Dekors durch Grundengoben getrennt durch umlaufende weiße Linien zeigen, allerdings in etwas anderer Komposition, auch Schüsseln und Teller in Wien³⁶. Diese Dekorationsweise tritt im Mondseer Fundmaterial in zwei markanten Scherbenqualitäten auf:

a) Scherbenfarbe rosa, sandige Scherbenoberfläche (Taf. 5/11-6/13) und
 b) sehr feiner, heller Scherben, dünnwandig abgedreht³⁷. Auf der Rückseite feine, scharfkantige Nachdrehspuren. Durch den Abdrehvorgang ist die Oberfläche auffallend glatt. Im Boden bei beiden Bruchstücken je zwei randständige Standrillen. Der Rand ist nicht engobiert und nur farblos glasiert, dadurch ergibt sich eine helle Farbwirkung. Fahne und Spiegel sind dunkelbraun, die Wandung rot engobiert. Sie ist beiderseits von umlaufenden weißen Linien begrenzt. Aufgrund der makroskopisch bestehenden Scherbenidentität und der übereinstimmenden Dekore konnte als Produktionsort für diese Gefäße der Raum von **Peterskirchen** identifiziert werden (Taf. 6/14-7/18)³⁸. Dort wurde eine Werkstatt durch Werkstattabfall gesichert³⁹. Um 1600 wurde im niederbayerischen Peterskirchen und Umgebung Irdenware, vor allem Teller, Schalen und Schüsseln, seltener auch Trink- und Schenkgefäße mit reichem Malhorndekor hergestellt. Die Stücke zeichnen sich durch eine

33 Diese Dekorkombination floral auf der Fahne/Marmorierung der Mulde auch bei ENDRES 1980, 299 Abb. unten.

34 DIMT 1993, 6.

35 ENDRES in STEPHAN 1987, 52ff.

36 KOHLPRATH, Kat.Nr. 294-301.

37 ENDRES in STEPHAN 1987, 55.

38 Der Fahnen- und Spiegeldekor ist den Stücken ENDRES in STEPHAN 1987, Abb. 40 unten-43 sehr ähnlich, v.a. die zonale Gliederung des Dekors und der markant helle Randstreifen.

39 Herrn Dr. W. ENDRES, Regensburg, bin ich für die Möglichkeit des direkten Vergleiches mit seinen aus Peterskirchen geborgenen Werkstattabfällen sowie für wichtige Hinweise zu großem Dank verpflichtet.

beachtliche malerische Routine und Qualität aus. Daß Peterskirchener Töpfereien auch in den oberösterreichischen Raum lieferten, beweist eine Schüssel aus dem Erdstall „Großwies“ in Pettenbach⁴⁰.

In diese Gruppe mit zonaler Aufteilung des Dekors, jedoch mit einer anderen Scherbenstruktur, gehören noch ein Wandbruchstück einer Schüssel oder eines Tellers (Taf. 8/19) – vom Fahnendekor sind noch geringe Ansatzpunkte in rot erkennbar, die rot engobierte Wandung liegt zwischen weißem Liniendekor – und das Bruchstück einer großen Schüssel (Taf. 8/20), die Spiralen in weiß und hellgrün auf dunkelbrauner Fahnengobierung sowie eine rot engobierte Wandung mit weißen umlaufenden Linien besitzt.

Als **dritte Gruppe** lassen sich Bruchstücke mit **weißer Engobe**, deren **Dekor vorwiegend in verschiedenen Brauntönen**, selten in rot, grün und oliv erscheinendem Grünton ausgeführt ist (Taf. 9/21, 10/23, 11/24, 12/25-26, 13/27-28, 14/29) zusammenfassen. Die Dekoration dieser Teller und Schüsseln besteht aus einfachen floralen Motiven, die ansprechend komponiert sind. Der Doppel- bzw. Dreisproß mit volutenartig eingerollten Enden (Taf. 11/24, 12/25) scheint beliebt gewesen zu sein. Die Gefäße kommen in größerer grober, meist als Schüsseln (Taf. 9/21, 10/23, 11/24), und in feinerer Ausführung, meist als Teller (Taf. 12/25-26, 13/27-28, 14/29), vor. Für sie lassen sich derzeit keine Vergleichsbeispiele finden.

Die auf Taf. 14/32 und 15/33-35 abgebildeten Bruchstücke lassen keinerlei Gemeinsamkeiten in Dekor oder Technologie erkennen. Es sind vorwiegend Sonderformen. Das Miniaturschälchen (Taf. 15/33) besitzt eine hellrote Engobe mit weißem Dekor, der durch grünliche Glasur entsprechend hellgrün verfärbt ist. Die steilwandige Schüssel mit eingezogenem Rand findet bisher weder in Form noch Dekor einen Vergleich. Auf Taf. 15/35 sind die beiden Bruchstücke eines kleinen Topfes abgebildet, mit kräftig braunrotem Dekor auf ehemals weißer Engobe, die durch grünliche Glasur hellgrün erscheint.

Ob es in Mondsee oder dessen näherem Einzugsbereich eine Töpferei gab, die malhornverzierte Irdenware herstellte, ist derzeit nicht nachweisbar. Lieferungen aus dem Raum Salzburg und Peterskirchen (Niederbayern) können anhand von Vergleichen als gesichert gelten. Die genaue Herkunft der übrigen Gefäße kann derzeit nicht festgestellt werden. Insgesamt stehen die aus Mondsee vorliegenden Gefäße mit Malhorndekor in der aus Ostbayern und Westösterreich bekannten Tradition⁴¹.

Nähere Zuweisungen sind beim derzeitigen Kenntnisstand nicht möglich. Erst die weitere Aufdeckung und Bearbeitung von Fundkomplexen aus dem

40 DIMIT 1993, 22f.

41 Herrn Priv.Doiz. Dr. H.-G. STEPHAN, Göttingen, danke ich für die Durchsicht des vorliegenden Materials und für wertvolle Hinweise.

Milieu der Verbraucher, aber vor allem der Inhalt von Werkstattbruchgruben mit neuzeitlicher Keramik kann Aufschluß über Produktionsorte sowie genauere Datierung und Dekorationsabfolge dieser Keramikgattung bringen. Als Datierung der aus Mondsee vorliegenden malhornverzierten Gefäße kann derzeit das Ende des 16. Jhs. bis zur ersten Hälfte des 17. Jhs. angegeben werden.

Als Vergleich können einige Fragmente von malhorndekorierten Schüsseln mit abgesetzter Fahne und aufgestelltem Rand aus **Windischgarsten**⁴² angeführt werden.

Sie besitzen einen (orange)roten Scherben, rote Engobe und darauf weißen Dekor. Vor allem über weite Gefäßteile weiße umlaufende Linien, die vielleicht ursprünglich die gesamte Schauseite überzogen. Eine Schüssel besitzt auf brauner Engobe weiße Sternblüten mit rotem Mittelpunkt, als Flächenfüllung weiße Punkte. Die Wandung ist vom Spiegel mit weißen umlaufenden Linien getrennt⁴³. Fragmente von einem weiteren Gefäß zeigen auf roter Engobe kleine weiße Halbkreise mit Mittelpunkt girlandenartig aufgereiht. Die Zeichnung des Dekors unterscheidet sich jedoch von den Salzburger und Mondseer Stücken. Allgemein können Gefäße mit kräftig orangerotem Scherben, roter Engobe und weißem Malhorndekor angesichts der derzeit bekannten Fundpunkte (Rosenheim, Salzburg, Mondsee, Großwies in Pettenbach, Windischgarsten) als Erzeugnisse des oberösterreichisch-salzburgischen und des äußersten südostbayerischen Raumes angesprochen werden. In der Ornamentik der Dekoration können spezifische Eigenheiten festgestellt werden.⁴⁴

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit behandelt die malhornverzierte Irdenware aus dem ehemaligen Klosterbereich von Mondsee. Aufgrund des äußerst geringen Kenntnisstandes in Österreich lohnt es einen kleinen Überblick aus dem Milieu der Verbraucher am Beginn der Neuzeit zu geben, obwohl die Stücke sehr klein zerscherbt sind. Die mit 34 Gefäßbruchstücken auffallend geringe Stückzahl aus dem gesamten vom ÖAI ergrabenen Areal ist erstaunlich, da sich die Anzahl der geborgenen Keramikfragmente insgesamt auf mehrere tausend Stück beläuft, deren Hauptmasse der Neuzeit angehört. Dies ist als Hinweis zu werten, daß im Kloster von Mondsee malhorndekorierte Irdenware als gehobenes, teureres Gebrauchsgut hauptsächlich bei Tisch,

42 Frau Dr. Ch. SCHUANZAR, oö. Landesmuseum Linz, übergab der Autorin das gesamte Fundmaterial aus ihren Grabungen 1984/85 in Windischgarsten zur Bearbeitung.

43 Eine nahezu idente Dekoration: DIMT 1993, Abb. 3.

44 Herrn Dr. U. ENDRES, Regensburg, möchte ich für die kritische Durchsicht des Manuskriptes meinen besonderen Dank aussprechen.

vielleicht sogar nur an Feiertagen, Verwendung fand. Die Masse des Gebrauchsgeschirres war entweder unglasiert oder zur Abdichtung des Scherbens nur einfarbig auf der Gefäßinnenseite glasiert.

Die verschiedenen Dekorationsgruppen – dunkel(braun)rot engobiert mit weißem Dekor, durch verschiedene Grundengoben zonal gegliederter Dekor und weiß engobiert mit vorwiegend braunem Dekor – stellen bodenständige Produkte des oberösterreichisch-salzburgisch-südostbayerischen Raumes dar. Fünf Gefäßbruchstücke mit sehr feinem hellen Scherben lassen sich als Erzeugnisse von Töpfereien aus dem Raum Peterskirchen (Gde. Dietersburg, Bayern) sicher erkennen. Die Gefäße mit roter Grundengobe und weißem Dekor sind auf Grund der Scherbenqualität und der Dekorornamentik dem Gebiet um Salzburg zuzuordnen. Die Herkunft der weiß engobierten Schüsseln und Teller mit vorwiegend braunem Dekor ist derzeit nicht näher als westösterreichisch-ostbayerisch festzulegen.

Literatur

- | | |
|--------------|--|
| BURHENNE | BURHENNE, V., D.R.M. GAIMSTER, H.-G. STEPHAN & L. SCHILLING: Frühe dekorierte Irdenware. Malhorndekor und Kammstrichverzierung vom Niederrhein und aus dem Köln- Frechener Raum. – Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums – Landesmuseum für Volkskunde Nr. 43, 1991. |
| DIMT 1991 | DIMT, G.: Frühneuzeitliche Malhornware in oberösterreichischen Scherbenfunden.- In: Fundkeramik aus Erdställen und Abfallgruben. – Kataloge des Oö. Landesmuseums NF Nr. 38, 1991, 20-24. |
| DIMT 1993 | DIMT, G.: Hafnerkunst aus Perg. – Kataloge des Oö. Landesmuseums NF Nr. 68, 1993. |
| ENDRES 1980 | ENDRES, W.: Frühneuzeitliches malhorndekoriertes Hafnergeschirr in Altbayern. – Schönere Heimat. Erbe und Gegenwart 69, 1980/3, 297-300. |
| ENDRES 1982 | ENDRES, W.: Straubinger Keramik um 1600 – Der Fundkomplex „vorm obern tor“. (Vorbericht 1). – Jahresber. Hist. Ver. Straubing 84, 1982, 15–52. |
| ENDRES 1985 | ENDRES, W.: Straubinger Keramik um 1600 – Der Fundkomplex „vorm obern tor“. (Vorbericht 5). – Jahresber. Hist. Ver. Straubing 87, 1985, 177–209, Taf. 1–18 |
| ENDRES 1990 | ENDRES, W.: Straubinger Keramik um 1600 – der Fundkomplex „vorm obern tor“. (Vorbericht 6). – Jahresber. Hist. Ver. Straubing 92, 1990, 35-81. |
| HAGN | HAGN, H.: Zum Stand der Keramikforschung in Oberbayern (Spätmittelalter – Neuzeit). – Schönere Heimat. Erbe und Auftrag 84, 1995/3, 155-162. |
| HAGN & DARGA | HAGN, H. & R. DARGA: Volkstümliche Malerei auf Keramik. Malhornverzierte Irdenware aus Rosenheim (17. Jahrhundert). – Schönere Heimat. Erbe und Auftrag 83, 1994/4, 209-212. |

- KOHLPRATH KOHLPRATH, G.: Neuzeitliche Keramikfunde in Wien. – In: Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter – Neuzeit. Eigenverlag der Museen der Stadt Wien (1982), 140-227.
- KOVACSOVICS KOVACSOVICS, W. Mit Beiträgen von E. PUCHER, G.E. THÜRY und R. WINTERSTEIGER: Aus dem Wirtshaus zum Schinagl – Funde aus dem Toskanatrakt der Salzburger Residenz. – Jahresschr. SMCA 35/36, 1989/90, Salzburg 1991, 51-61, 264-302.
- LAURIOUX LAURIOUX, B.: Tafelfreuden im Mittelalter. Kulturgeschichte des Essens und Trinkens in Bildern und Dokumenten. – Stuttgart 1992.
- MUNSELL MUNSELL: Soil Color Charts. – Edition 1975.
- STEPHAN 1987 STEPHAN, H.-G.: Die bemalte Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa. Ausstrahlungen und Verbindungen der Produktionszentren im gesamteuropäischen Rahmen. – Forschungshefte des Bayer. Nationalmus. 12, München 1987.
- STEPHAN 1991 STEPHAN, H.-G.: Neue Forschungen zur Werraware der Renaissance. Unter besonderer Berücksichtigung der Verbindungen zu den Niederlanden und der frühen Malhornware des Rheinlandes. – In: BURHENNE, 69-85.
- STEPHAN 1992 STEPHAN, H.-G.: Keramik der Renaissance im Oberweserraum und an der unteren Werra. Beiträge der Archäologie zur Erforschung der Sachkultur der frühen Neuzeit. – ZAM Beih. 7, 1992.

Katalog

Die Anlage des Kataloges folgt dem bisher bewährten Schema: auf der rechten Seite die Tafeln mit den Profilzeichnungen und Abbildungen der Dekoration im Maßstab 1:2, der Text auf der linken Seite.

Die Scherbenbestimmung erfolgte mit einer 10fach vergrößernden Lupe. Die Beschreibung ist so ausführlich wie möglich, um Vergleiche mit anderen Scherbenfunden zu erleichtern. Bei der Bestimmung der Scherbenfarbe wurden zusätzlich noch die Farbkarten von MUNSELL zu Hilfe genommen. Da sie jedoch nicht überall verfügbar sind, wurden die Farbcodes in Klammern gesetzt. Die Beschreibung der Formen wird durch Maßangaben ergänzt (Rand- und Boden-Durchmesser, Höhe). Da die Fragmente z. T. sehr klein sind, können sie aufgrund der zeichnerischen Rekonstruktion vom ehemaligen Originalgefäß geringfügig abweichen.

Die Fundortangaben wurden aus den Fundbüchern wortgetreu übernommen.

Abkürzungen:

Bd. – Boden, Brst. – Bruchstück, Dm. – Durchmesser, FN – Fundnummer, FO – Fundort, Frm. – Fragment, Rd. – Rand, S – Scherben, Wd. – Wand.

TAFEL 1

- 1 3 Rd.-, 2 Wd.-Brste. einer Schüssel mit abgesetzter Fahne und aufgestelltem Rand.

Dm. 28 cm.

Dekor: Rote Engobe, darauf weißer Dekor: Bogengirlanden, in deren Zwickeln getupfte Rauten, nur innerster Bogen schwarz, darin palmettenartiger Blütenstand. Auf Wandung horizontal umlaufende Linie. Glasur farblos. Ähnliches Dekorationssystem: KOVACSOVICS Kat.Nr. 309.

S: Rötlich (5YR 6/6 reddish yellow), etwas sandig, porös und schiefzig; Magerungsanteile: viele kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen.

Außenwandung nachgedreht, unglasiert.

Inv.Nr. 1886/2, FN 1886/90. **FO:** WG I, Raum B, Qu 221, braune lehmige Erde z.T. mit Mörtel, 0.80 u.e.B.; 26.9.1990. **Inv.Nr.** K 105/2, Ki 105/90.

FO: WG I, Raum A, Qu 224, braune lehmige Erde, 0.70 u.e.B.; 18.9.1990.

- 2 1 Rd.-, 1 Wd.-Brst. einer Schüssel/Teller mit abgesetzter Fahne und verdicktem Rand.

Dm. 24 cm.

Dekor: Rote Engobe, darauf weißer Dekor: reduziertes Granatapfelmotiv (Bogenpyramiden) auf umlaufender Grundlinie. Glasur farblos.

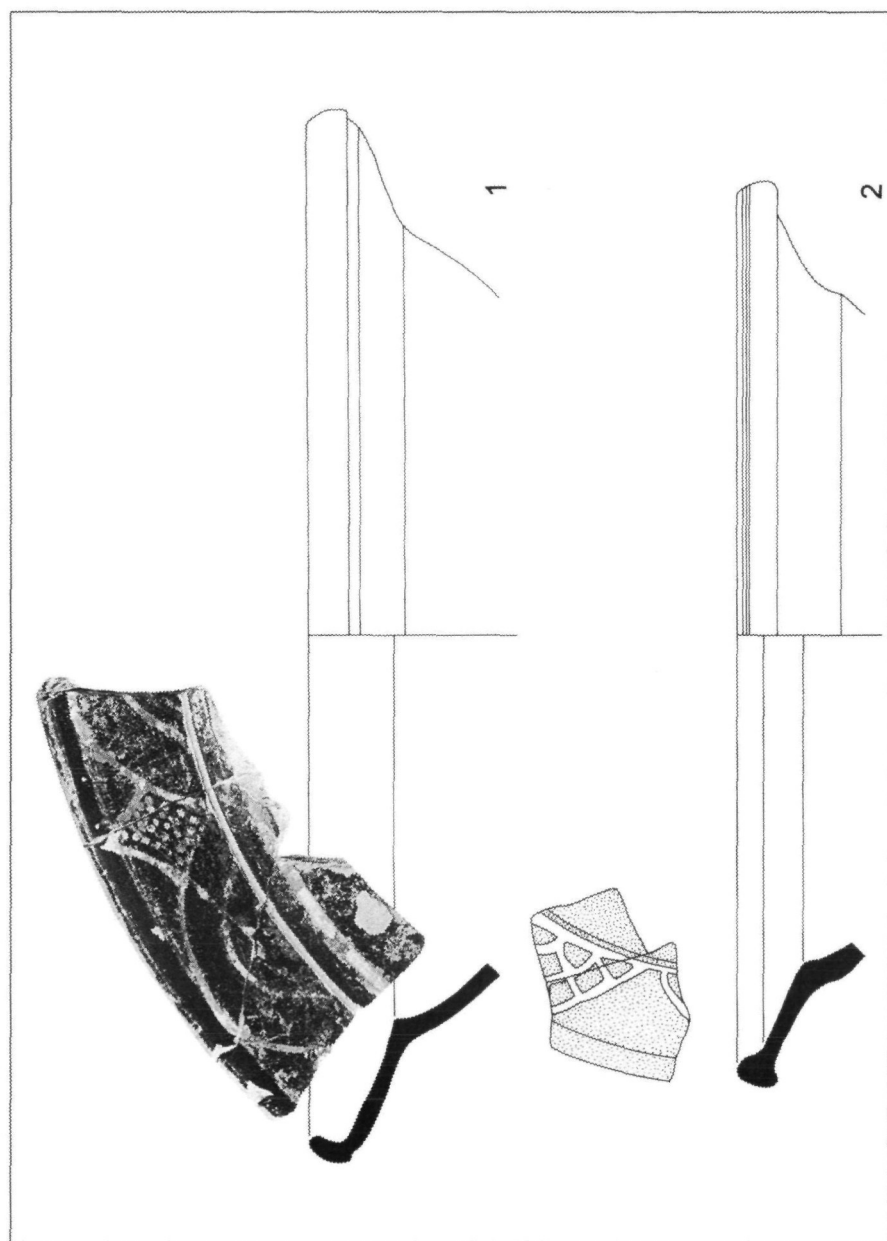
S: Rötlich (7.5YR 6/6 reddish yellow), etwas porös; Magerungsanteile: kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen; Oberfläche etwas rau.

Außenwandung nachgedreht, unglasiert.

Inv.Nr. 1886/5, FN 1886/90. **FO:** WG I, Raum B, Qu 221, braune lehmige Erde z.T. mit Mörtel, 0.80 u.e.B.; 26.9.1990. **Inv.Nr.** 1853/1, FN 1853/90.

FO: WG I, Raum B, Qu 222, braune, lehmige Erde, 0.65 u.e.B. (W); 18.9.1990.

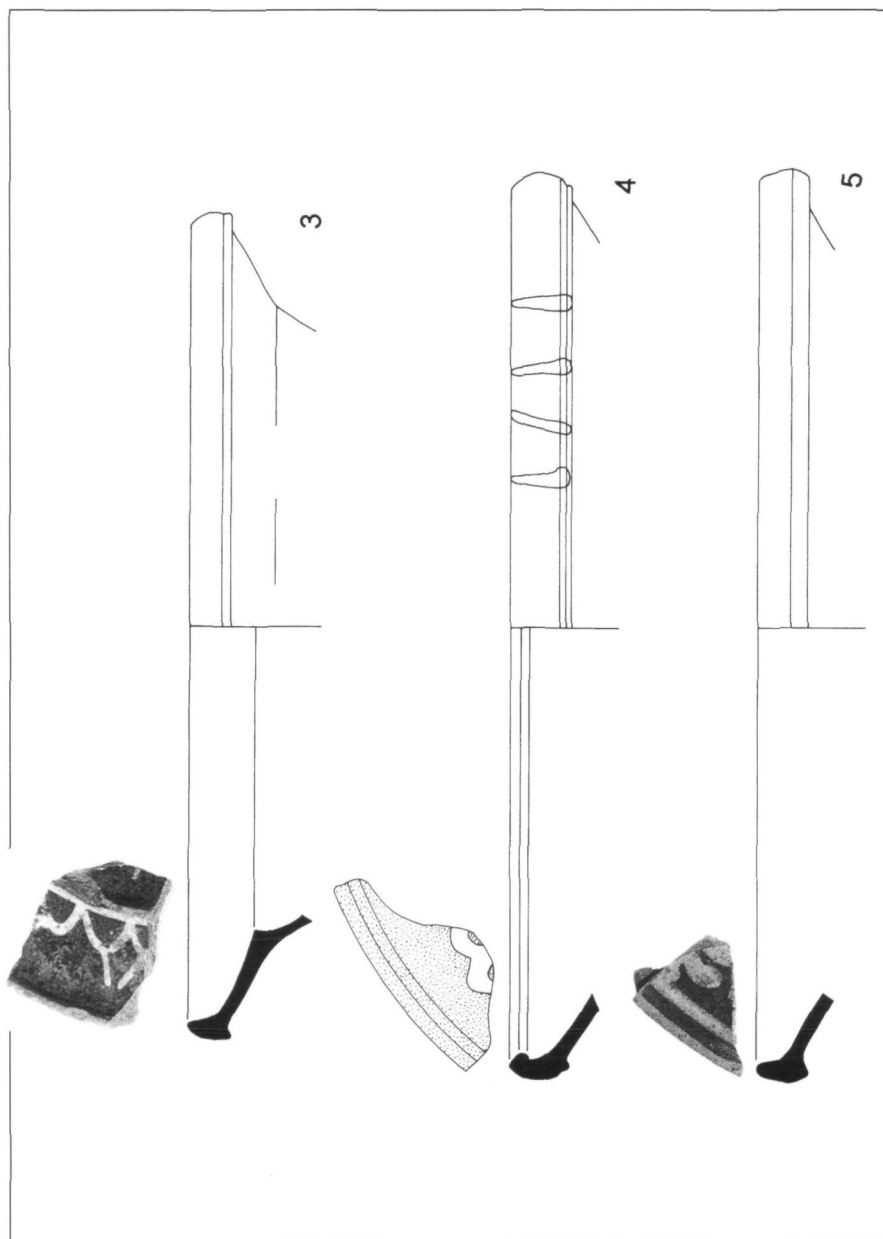
TAFEL 1



TAFEL 2

- 3** Rd.-Brst. einer Schüssel/Teller mit abgesetzter Fahne und verdicktem Rand.
Dm. 22 cm.
Dekor: Rote Engobe, darauf weißer Dekor: kleine Bogen mit absteigenden Strichen auf umlaufender Grundlinie. Glasur farblos.
S: Hellrötlich (5YR 7/6 reddish yellow), etwas porös und schiefrig;
Magerungsanteile: kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen, vereinzelte bis 4 mm Dm.;
Außenwandung nachgedreht, unglasiert.
Inv.Nr. K 108/1, Ki 108/90. **FO:** WG I, Raum A, Qu 224, braune lehmige Erde mit Steinen, 0.70 u.e.B. (S); 24.9.1990.
- 4** Rd.-Brst. einer Schüssel mit eingezogenem aufgestelltem Rand.
Dm. 24 cm.
Dekor: Rotbraune Engobe, darauf weißer Dekor: Spitze des reduzierten Granatapfelmotivs (Bogenpyramide). Auf Außenseite des Randes nebeneinander gesetzte senkrechte Striche. Glasur farblos.
S: Hellrot (5YR 7/6 reddish yellow), sehr fein, homogen.
Außenwandung nachgedreht, unglasiert.
Inv.Nr. K 62/6, Ki 62/88. **FO:** BH, Qu 113, S und W, unter Pflasterung, hauptsächlich im SW; 5.10.1988.
- 5** Rd.-Brst. einer Schüssel mit aufgestelltem Rand.
Dm. 24 cm.
Dekor: Rote Engobe, darauf weißer Dekor: knapp unter Rand umlaufende Linie, auf Fahne Rest eines floralen Dekors. Glasur farblos.
S: Hellrot (7.5YR 7/4 pink), fein, homogen.
Außenseite nachgedreht, unglasiert.
Inv.Nr. 701/1, FN 701/89. **FO:** BH, Qu 145, S, unter 1. Pflaster, -0.35; 30.5.1989.

TAFEL 2



TAFEL 3

6 Bd.-Brst. einer Schüssel/Teller.

Dm. ca. 11 cm.

Dekor: Rote Engobe, darauf weißer Dekor: Wellenberg, darin Tupfen. Glasur farblos.

S: Hellrot (5YR 7/8 reddish yellow), fein, homogen, etwas sandig; Magerungsanteile: kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen, vereinzelt graue Partikel bis 0.5 mm Dm.

Boden: Unterseite unglasiert. Knapp überstehender Standring ausgedreht, dazu zwei parallel verlaufende Rillen. Oberfläche des Standrings durch Nutzung abgerieben.

Inv.Nr. 1893/1, FN 1893/90. **FO:** WG I, Raum B, Qu 222, in dunkelbrauner lehmiger Erde, 1.10 u.e.B. (W); 26.9.1990.

7 2 Rd.- (Inv.Nr. K 114/1), 1 Wd.- (Inv.Nr. K 114/1), 4 Bd.-Wd.-Brste. (Inv.Nr. 1886/1, Inv.Nr. K 108/28, Inv.Nr. K 110/93) einer Schüssel mit abgesetzter Fahne und eingezogenem „Dreiecksrand“.

Dm.: Rand 24 cm, Boden 13.5 cm, Höhe 5 cm.

Dekor: Rot engobiert, darauf weiße Tupfen: auf Fahne unregelmäßig verteilt, entlang der Rille zum Spiegel nebeneinandergereiht. Glasur farblos.

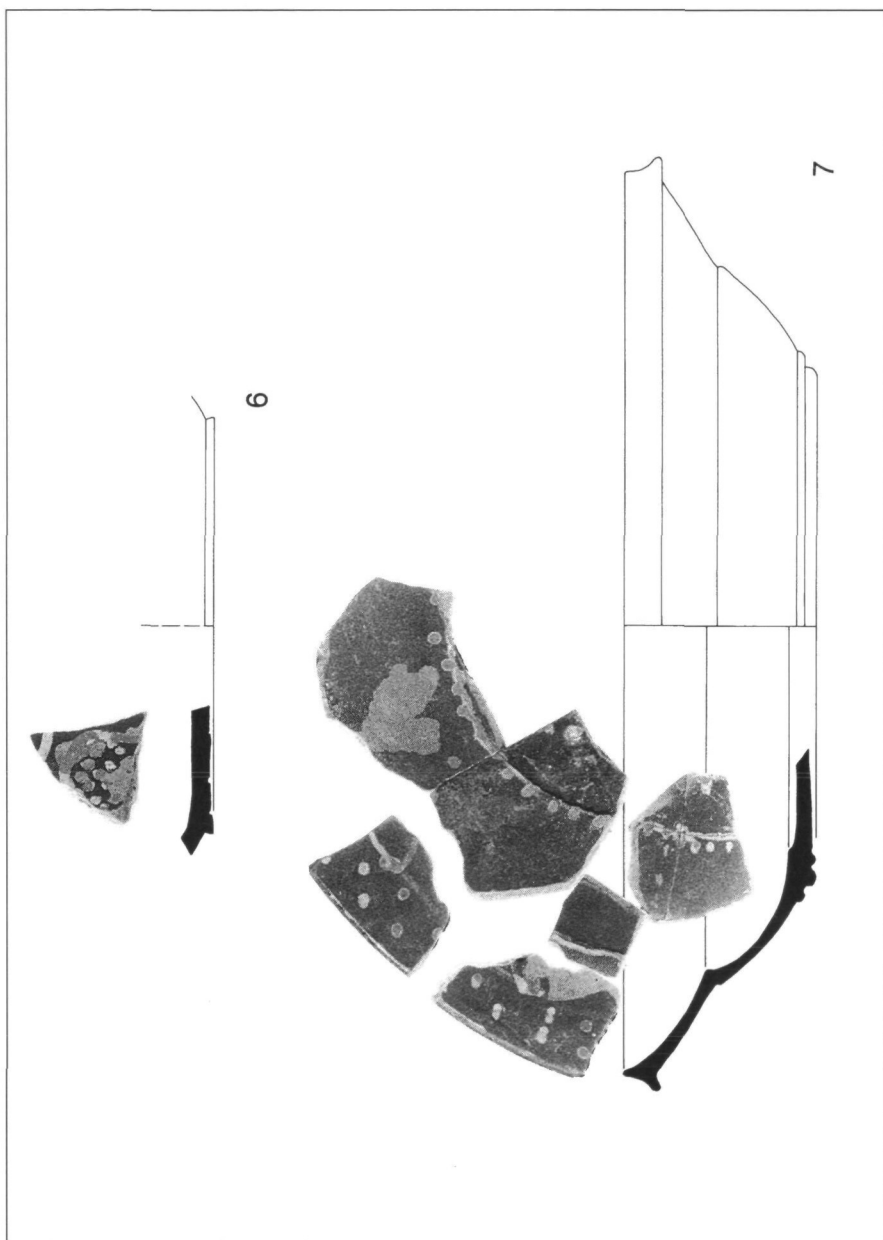
S: Rot (5YR 6/6 reddish yellow), fein, homogen.

Außenwandung nachgedreht, glatt, am Übergang zum Boden drei kräftige Standrillen.

Inv.Nr. 1886/1, FN 1886/90. **FO:** WG I, Raum B, Qu 221, braune lehmige Erde z. T. mit Mörtel, 0.80 u.e.B.; 26.9.1990. **Inv.Nr.** K 108/28, Ki 108/90.

FO: WG I, Raum A, Qu 224, braune lehmige Erde mit Steinen, 0.70 u.e.B. (S); 24.9.1990. **Inv.Nr.** K 110/93, Ki 110/90. **FO:** WG I, Raum A, Qu 224, graubraune Erde mit Mörtel und Steinen; 27.9.1990. **Inv.Nr.** K 114/1, Ki 114/90. **FO:** WG I, Raum A, Qu 224, braune lehmige Erde mit Steinen und Ziegeln, 1.25 u.e.B.; 8.10.1990.

TAFEL 3



TAFEL 4

- 8** 3 Rd.- (Inv.Nr. K 105/1, 1886/3, 100/3), 1 Rd.-Wd.- (Inv.Nr. 1886/3), 2 Wd.- (Inv.Nr. K 105/1), 4 Bd.-Wd.-Brste. (Inv.Nr. 100/3) einer Schüssel mit abgesetzter Fahne und aufgestelltem Rand.

Dm.: Rand 24 cm, Boden 11.5 cm, Höhe 4.5 cm.

Dekor: Auf weißer Engobe Marmorierung mit brauner wenig transparenter, fast deckender Glasur? (keine Engobe), Glasur gelblich.

S: Kräftig orangerot (5YR 6/8 reddish yellow), ziemlich fein, etwas sandig, viele kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen, vereinzelte größere (bis 2 mm Dm.) weißliche, scharfkantige Partikel.

Außenwandung nachgedreht, unglasiert.

Inv.Nr. 100/3, FN 100/88. **FO:** WH (Pferdeschwemme), Qu K1, an WG I, -0.80; 28.6.1988. **Inv.Nr.** 1886/3, FN 1886/90. **FO:** WG I, Raum B, Qu 221, braune lehmige Erde z. T. mit Mörtel, 0.80 u.e.B.; 26.9.1990. **Inv.Nr.** K 105/1, Ki 105/90. **FO:** WG I, Raum A, Qu 224, braune lehmige Erde, 0.70 u.e.B.; 18.9.1990.

- 9** Bd.-Wd.-Brst. einer Schüssel/Teller.

Dm. 8 cm.

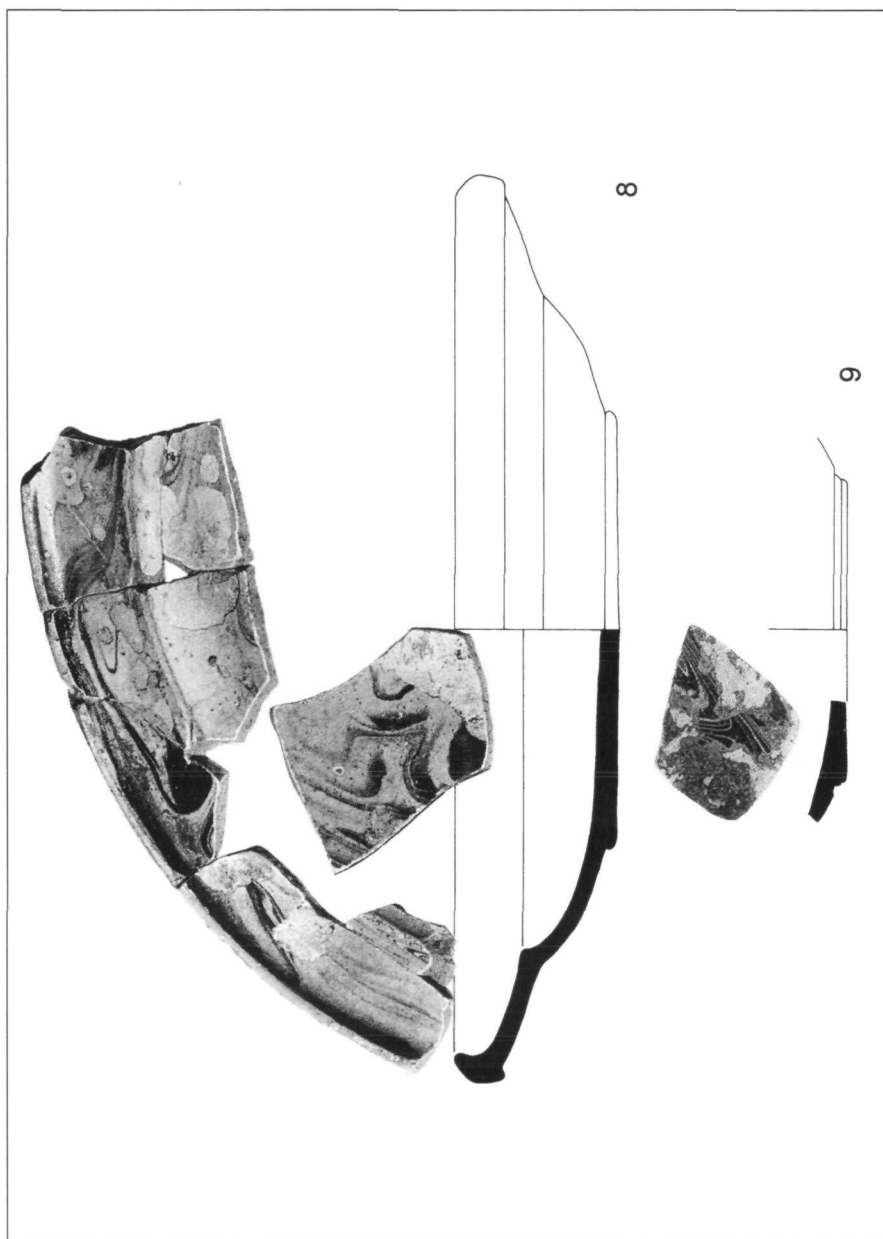
Dekor: Rot engobiert, darauf weiße Marmorierung, durch Glasur hellgrau.

S: Hellbeige (10R 8/2 white), fein, homogen, etwas schiefzig, vereinzelte kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare), kantige, durchscheinende Quarzkörnchen.

Außenseite nachgedreht, Drehrille über Bodenansatz, außen unglasiert.

Inv.Nr. 2019/4, FN 2019/91. **FO:** BH, Qu 237, Humus, -0.2; 25.4.1991.

TAFEL 4



TAFEL 5

- 10** 5 Rd.-, 4 Wd.-Brste. eines Tellers mit glatter Fahne, Rand nach unten umgeschlagen.

Dm. 25 cm.

Dekor: Nicht engobiert. Fahne: An Außenkante Begrenzungslinien weiß-rot-weiß. Weiße Arkaden, in deren Zwickeln eingesetzte mit weißen Punkten gefüllte Rauten, in diesen je eine rote und hellgrüne Spirale. Wandung und Spiegel: Marmorierung rot und weiß auf dunkelgrauem Grund. Glasur farblos.

S: Dunkelgrau (ähnl. 2.5Y 3/0 very dark gray), fein, im Bruch schiefrig. Außenwandung nachgedreht, unglasiert.

FO: WG I, Raum F.

- 11** Rd.-Wd.-Brst. einer Schüssel mit abgesetzter Fahne und aufgestelltem Rand.

Dm. 28 cm.

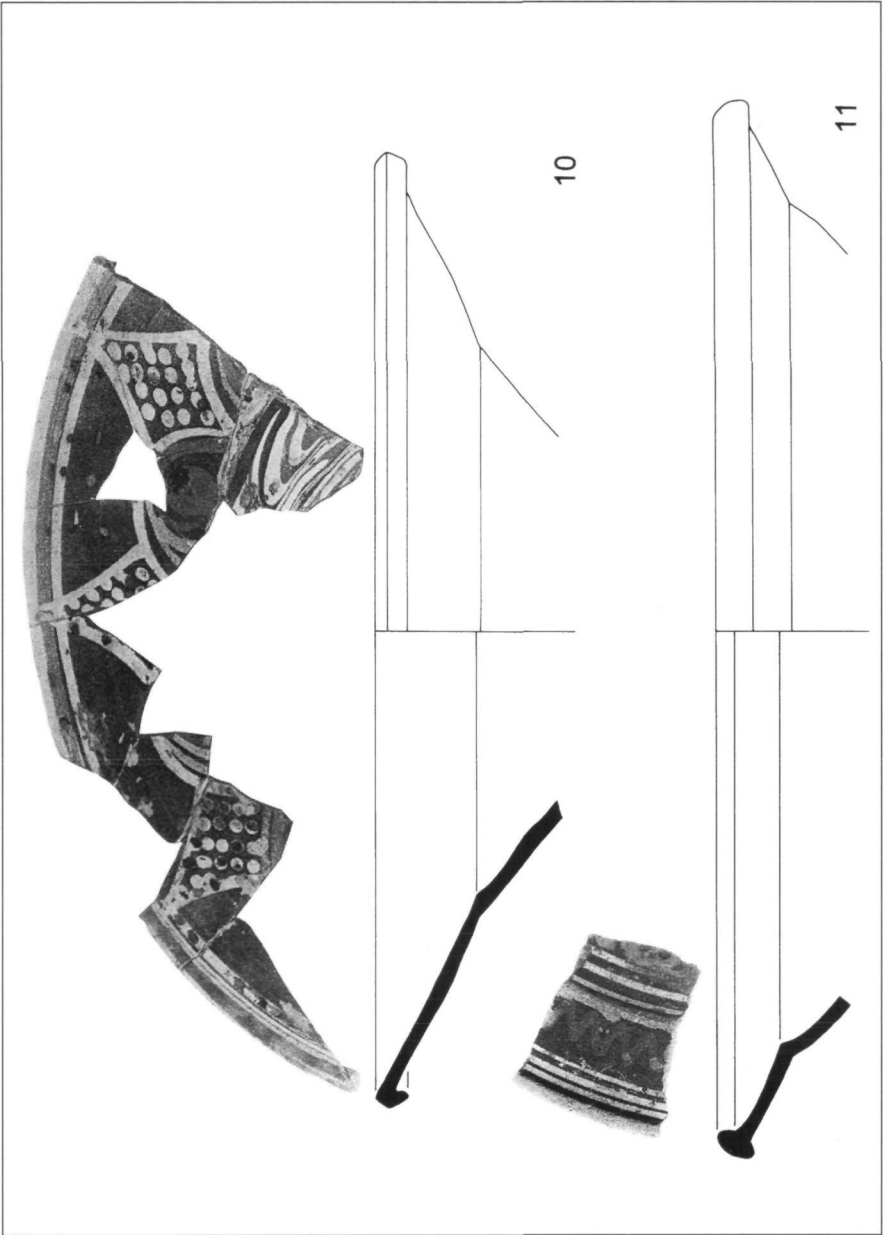
Dekor: Zonal. Fahne: Dunkelbraune Engobe, entlang Rand drei weiße umlaufende Linien, darunter rote Wellenlinie. Wandung: Rote Engobe, darauf drei umlaufende weiße Linien. Glasur farblos.

S: Rosa (7.5YR 6/4 light brown), schiefrig; Magerungsanteile: viele kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen, die an der Außenseite grau wirken, wenig sehr feiner Glimmer, Oberfläche rauh.

Außenseite nachgedreht, Drehrillen, unglasiert.

Inv.Nr. 1947/2, FN 1947/90. **FO:** WG I, Raum B, Qu 221, 1.13 u.e.B. (N), dunkelbraune lehmige Erde mit Steinen und Ziegelschutt; 8.10.1990.

TAFEL 5



TAFEL 6

12 Rd.-Brst. eines Tellers mit abgesetzter Fahne und glattem Rand.

Dm. 28 cm.

Dekor: Fahne: Braune Engobe. Darauf entlang des Randes 6 umlaufende weiße Linien, darunter weiße Tupfen, auf denen beiderseits kleine rote Tupfen aufgesetzt sind. Glasur farblos.

S: Rosa-beige (ähnl. 7.5YR 7/4 pink), etwas porös; Magerungsanteile: viele kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen, die an der Außenseite grau wirken, wenig sehr feiner Glimmer, Oberfläche rau.

Außenseite nachgedreht, seichte Drehrillen, unglasiert.

Inv.Nr. 1952/5, FN 1952/90. **FO:** WG I, Raum A, Qu 225, 1.15 u.e.B., in fundreicher Füllung (braune Lehmerde mit vielen Ziegeln); 9.10.1990.

13 Bd.-Wd.-Brst. einer Schüssel.

Dm. 11 cm.

Dekor: Zonal. Wandung: Rote Engobe. Darauf im unteren Bereich umlaufender weißer Spiraldekor. Spiegel: Braune Engobe: Darauf Dekorreste in weiß.

S: Rosa-beige (7.5YR 6/4 light brown); Magerungsanteile: viele kleine (mit freiem Auge nicht sichtbare) kantige, durchscheinende Quarzsteinchen, die an der Außenseite grau wirken, wenig sehr feiner Glimmer, Oberfläche rau.

Standboden, zarte Standrille ausgedreht, Außenseite unglasiert.

Inv.Nr. 1893/2, FN 1893/90. **FO:** WG I, Raum B, Qu 222, in dunkelbrauner lehmiger Erde, 1.10 u.e.B. (W); 26.9.1990.

14 Rd.-Wd.-Brst. einer Schüssel mit abgesetzter Fahne und aufgestelltem Rand. (Peterskirchen)

Dm. 25 cm.

Dekor: Zonal. Fahne: Knapp nach Randkante dunkelbraun engobiert. Darauf weißer Dekor: Entlang des Randes zwei umlaufende Linien, darunter Winkelbündel (Tannenzweigmotiv), daneben Spirale und roter Strichdekor. Als Begrenzung der Fahne zur Wandung breite weiße Linie. Wandung: Rot engobiert, darauf weiße umlaufende Linie. Glasur farblos.

S: Hellbeige (10YR 8/3 very pale brown), fein, homogen, etwas schiefzig. Außenseite nachgedreht, glatt, unglasiert.

Inv.Nr. K 110/2, Ki 110/90. **FO:** WG I, Raum A, Qu 224, graubraune Erde mit Mörtel und Steinen; 27.9.1990.

TAFEL 6

